

Sehr gute Datenqualität – Wesentliche Basis fundierter Beratung

Die Auswertung von Praxisdaten aus dem Projekt „Öko-Leitbetriebe“ kommt zu vergleichbaren Ergebnissen wie Exaktversuche und Auswertungen des LKV. Dies ist nur möglich, weil die gut motivierten Projektteilnehmer genaue betriebspezifische Daten liefern.

Sowohl Versuche als auch fundierte Praxiserhebungen bilden gemeinsam die Grundlage der Beratung und für wesentliche Entscheidungen im Betrieb. Gerade im Öko-Landbau mit nur wenigen Versuchen im tierischen Bereich und bisher fehlenden Langzeitversuchen sind Praxiserhebungen unerlässlich.

Versuche liefern unter kontrollierten Bedingungen exakte Ergebnisse. Praxiserhebungen dienen der Ergänzung und können unterschiedliche Praxisbedingungen berücksichtigen.

1. Beispiel: Einfluss der Kraftfuttermenge auf die Milchleistung

Um die Kraftfutterwirkung abzuschätzen wird festgehalten, wie viel Kraftfutter an die Kühe verfüttert und welche Milch ermolken wird. Die Milchmenge ergibt sich noch relativ einfach aus abgelieferter Milch plus auf dem Betrieb verwendete Milch (v.a. Kälbermilch). Beim Kraftfutter ist die Einschätzung schon schwieriger, vor allem wenn betriebseigenes Kraftfutter, wie in vielen Ökobetrieben üblich, zum Einsatz kommt. Der Vergleich von Ergebnissen aus Praxis und Versuchen zeigt aber, dass die Landwirte ihre Kraftfuttermengen gut eingeschätzt haben. Bei HF-Kühen wurden im 5-jährigen Betriebsvergleich pro kg Kraftfutter nur 0,61 kg ECM mehr an Milch erzeugt. Im Exaktversuch im Öko-Stall der Versuchstation Haus Riswick wurden im Mittel der letzten beiden Jahre mit 0,68 kg ECM pro kg Kraftfutter vergleichbare Mehrleistungen erzielt. Beide Ergebnisse beziehen sich auf das gesamte Jahr und schließen sowohl Weide- als auch Stallperiode mit ein. Diese niedrige Kraftfuttermenge entspricht nur etwa der Hälfte dessen, was aus Sicht der Tierernährung zu erwarten war.

Ein derartiges Ergebnis war zunächst für viele erstaunlich. Nach Vorliegen der ersten Auswertung in 2004/05 kam es entsprechend zu intensiven Diskussionen, sowohl mit der Praxis als auch mit der Wissenschaft. Die daraus hervorgegangenen Anstöße zusammen mit den nachfolgenden Erhebungen und den zwischenzeitlich durchgeführten Versuchen in Riswick ließen eine stärkere Differenzierung zu, vor allem nach Rasse, Standort, Weideumfang und Kraftfutterniveau. In der Weideperiode führen auch bei nur 20% Weideanteil in der Ration (Ökoversuch Riswick) höhere im Vergleich zu mittleren Kraftfuttermengen (2,4 im Vergleich zu 4,5 kg Kraftfutter pro Kuh und Tag) zu keiner Leistungssteigerung. Im Winter ist mit zusätzlichen Leistungen von 1,2 bis 1,4 kg Milch/kg Kraftfutter zu rechnen, bei gezielter Ergänzung auch mit höherer Wirkung. Gerade bei Luxuskonsum hatten Einsparungen dagegen keine Milcheinbußen zur Folge.

Anmerkung: Die Ergebnisse trugen dazu bei, dass Weidegang in den letzten Jahren wieder eine größere Bedeutung in der Milchviehhaltung bekommen hat. Die Diskussion darüber ist aber noch nicht abgeschlossen. Offene Fragen gibt es vor allem noch hinsichtlich der

Weideführung, der Zufütterung von Grob- und Kraftfutter, den Auswirkungen auf die Gesundheit sowie der angepassten „Weidegenetik“ der Milchkühe.

2. Beispiel: Nutzungsdauer

Die Nutzungsdauer ist ein wesentlicher Faktor zur Einschätzung, wie gesund eine Herde ist (wenn auch nicht der einzige). Entscheidend ist dabei die Nutzungsdauer der gemerzten Kühe, nicht aber die Nutzungsdauer des stehenden Bestandes. Zur Absicherung wird die Nutzungsdauer zusätzlich über einen 2. Weg berechnet: über die bereinigte Remontierungsrate. Hier gibt der Landwirt an, wie viele Kühe das erste Mal gekalbt haben. Korrigiert werden diese Werte noch um Auf-/Abstockung sowie Zu-/Verkauf von Zuchttieren. Im Mittel mehrerer Jahre muss die Berechnung der Nutzungsdauer über diese beiden Berechnungswege (LKV: berechnetes Alter der gemerzten Kühe bzw. indirekt: über die bereinigte Remontierungsrate) zum gleichen Ergebnis kommen. Die Auswertung der Praxisdaten zeigt: Das Ergebnis ist deckungsgleich und unterscheidet sich nur um 0,02 Jahre.

3. Beispiel: Flächenproduktivität (Milch pro ha oder Energieertrag pro ha)

Neben der Milchleistung ist die Flächenproduktivität ein wesentlicher Parameter um die Leistungsfähigkeit eines Betriebes einschätzen zu können. Dies gilt insbesondere bei begrenzter Flächenverfügbarkeit und hohen Pachtpreisen.

Berechnet wird die Flächenproduktivität aufgrund des Energiebedarfes für den Viehbestand sowie der zur Verfügung stehenden Futterfläche. Der Energiebedarf wird aufbauend auf der Einzeltierleistung ermittelt, für die es relativ exakte Zahlen gibt (ermolkene Milch). Der Umfang der Futterfläche ist ebenfalls relativ einfach zu ermitteln. Kraftfutter wird entsprechend der Ertragsfähigkeit des Standortes berücksichtigt, unabhängig davon, ob selbst erzeugt oder zugekauft. Wird die Flächenproduktivität des Grobfutters berechnet, wird vom Energiebedarf die Energiezufuhr über Kraftfutter abgezogen. Da die Berechnung auf „harten“ Zahlen basiert (Futterfläche, Milchleistung, aber auch Kraftfuttermenge (siehe Beispiel Nr. 1)), spiegeln die berechneten Werte die tatsächliche Flächenproduktivität wider. Die so berechnete Flächenproduktivität kommt zu Energieerträgen im Öko-Landbau von 11.000 MJ NEL/ha (schwierige Moorstandorte) bis zu 60.000 MJ NEL/ha (sehr wüchsige holländische Standorte). Vor Ort lassen sie sich auch einzelbetrieblich erklären, vor allem vor dem Hintergrund der Wasserversorgung, Vegetationszeit und Pflanzenzusammensetzung.

Ausblick: Die sehr gute Datenqualität erlaubt es auch, weitergehende Auswertungen durchzuführen. Beispiel: Wie ändern sich Leistung und Gesundheit sowie Wirtschaftlichkeit, wenn Betriebe grundlegende Veränderungen vornehmen. Die Erhebungen auf Praxisbetrieben werden deshalb in den folgenden Jahren weiter geführt.